



EDZARD REUTER EGOREPUBLIK DEUTSCHLAND

Wie uns die Totengräber Europas in den Abgrund reißen

campus

REDLINE | VERLAG

Hans-Werner Sinn

GEFANGEN IM EURO

EDITION DEBATTE

GEORGE SOROS

im Gespräch mit Gregor Peter Schmitz

Wetten auf Europa

Warum Deutschland den Euro retten muss, um sich selbst zu retten



DVA

SPIEGEL
BUCHVERLAG

DANIEL STELTER

DIE KRISE

- ... IST VORBEI
- ... MACHT PAUSE
- ... KOMMT ERST RICHTIG

WAS PASSIERT MIT UNSEREM GELD?
77 BILDER ZUM SELBERDENKEN
UND MITREDEN

FBV

kommt zur rechten Zeit. Es zeigt, dass und warum die derzeitige Ruhe im Euroraum trügerisch ist. Sie beruht, so Sinn, darauf, dass die Rettungsprogramme der Europäischen Zentralbank EZB und des Europäischen Stabilitätsmechanismus ESM es den überschuldeten Staaten und Banken erlauben, ihre Gläubiger auszuzahlen und die Risiken stattdessen auf Steuerzahler und Sparer zu verlagern. Dass dies die risikobewussten Kapitalmarktakteure beruhigt, ist nicht verwunderlich. Sie haben sich ihrer Risiken entledigt, andere haben sie nun. Die ökonomischen und politischen Mechanismen dieser Umverteilung von Risiken und Lasten zwischen Staaten, zwischen privatem und öffentlichem Sektor sowie zwischen Gläubigern und Schuldern sind das Thema des Buches. Die Ausweglosigkeit bei Fortsetzung der derzeitigen Krisenbewältigungspolitik gibt dem Buch den Titel.

Gefangen sind die nördlichen Länder des Euroraumes, weil ihre durch Sparen und Kapitalexpert entstandenen Ansprüche entwertet und bei Austritt aus der Eurozone vollends wertlos werden. Gefangen sind aber auch die südlichen Länder des Euroraumes, denen der beschäftigungsfördernde Weg einer Abwertung ihrer Währung verbaut ist und die stattdessen auf den Massenarbeitslosigkeit generierenden Deflationsweg verwiesen werden.

Sinn zeichnet den Weg in das Gefängnis in sieben Schritten nach. Er belässt es aber nicht dabei, sondern zeigt in sechs weiteren Schritten, den depressiv machenden Titel dabei dann doch etwas relativierend, einen Ausweg aus dem Dilemma auf. Zu den bitteren Pillen, die er verabreicht, gehört die Botschaft, dass der Norden, an der Spitze

Deutschland, sich zu einem partiellen Schuldenerlass für die überschuldeten Euroländer durchringen muss. Die Forderungen sind zu einem großen Teil schlicht uneinbringlich. Die Vorstellung, man habe seine Exportgüter in den Süden verkauft, muss der Erkenntnis Platz machen, dass man sie verschenkt hat. Einen Beitrag zur Entschuldung verlangt Sinn jedoch auch von den

Wohlhabenden im Süden, etwa in Form einer Vermögensabgabe, damit nicht mit den Abgaben der Armen im Norden das Vermögen der Reichen im Süden erhalten wird. Schließlich wäre ein temporärer Austritt aus der Währungsunion für manches Euroland ein viel sinnvollerer Weg, die Wettbewerbsfähigkeit zurückzugewinnen als eine Lohnkürzung, weil erstere mit einer Beschäftigungszunahme, letzterer mit einer Beschäftigungsabnahme einher geht.

Das Buch schließt mit einer politischen Perspektive, in der Europa langfristig als Bundesstaat nach Art der Schweiz oder der USA organisiert sein wird. Die politischen Entscheidungen werden in einem Zwei-Kammer-System getroffen. Die Regionen bleiben finanziell in voller Verantwortung für ihre Lage. Gleichwohl gibt es einen starken Zentralstaat mit eigenem Budget und zentralisierter Befugnis für die Militär- und Außenpolitik. Zentrale Haftung für Schulden bei dezentral bleibender Autonomie der Entscheidung über ihre Aufnahme geht genau so wenig wie die Zentralisierung des Budgets bei dezentral bleibender militärpolitischer Befugnisse.

Das Buch ist entstanden aus Gesprächen des Autors mit Jens Schadendorf, Programmleiter beim Redline-Verlag und früher in gleicher Funktion im Econ- und Gabler Verlag tätig. Das Frage-Antwort-Spiel gibt Sinn die Möglichkeit, auf Einwände direkt zu replizieren, sowie irrite bzw. zutreffende Ansichten richtig zu stellen bzw. zu begründen. Nicht zuletzt dadurch liest sich das Buch sehr unterhaltsam, trotz seiner harschen Botschaft. Es verzichtet auf Fachterminologie, Fußnoten und Literaturangaben und wendet sich in geraffter Form auf kaum mehr als 200 Seiten im Taschenbuchformat (Sinn spricht von einem „Büchlein“) primär an interessierte Nichtfachleute.

Das Buch präsentiert einen ökonomisch und politisch kontroversen Sachverhalt, der unser aller Leben in den nächsten Jahrzehnten stark prägen wird. Der Autor bedient sich einer klaren und anschaulichen Sprache und gründet seine Kernthesen auf überzeugende Argumente. Es ist ein Lehrstück der politischen Ökonomie und sollte zur Pflichtlektüre aller über Europa Nachdenkenden gehören.

George Soros im Gespräch mit Gregor Schmitz: Wetten auf Europa. Warum Deutschland den Euro retten muss, um sich selbst zu retten. Deutsche Verlags-Anstalt München und Spiegel-Verlag Hamburg 2014, 192 Seiten, geb. m. SU, ISBN 978-3-421-04632-1. € 19,99

Der Käufer eines Buches mit dem o.g. Titel (siehe auch das Deckblatt) erwartet ein Buch des Autors Soros, ergänzt um Dialoge zwischen ihm und Schmitz. Tatsächlich erhält er ein

Buch des Autors Schmitz, ergänzt um Dialoge zwischen ihm und Soros. Das kommt einer Irreführung des Käufers gleich.

Soros ist ein bekannter Fondseigner und Finanzmarktakteur, der mit seiner Spekulation auf die von der Politik zunächst abgelehnte, dann aber doch vollzogene Abwertung des englischen Pfundes 1992 binnen einer Woche 1,4 Mrd. \$ verdiente und seitdem

eine Berühmtheit genießt. Schmitz ist studierter Jurist und Historiker und journalistisch als Spiegel-Korrespondent tätig. Das Buch besteht aus vier Kapiteln mit jeweils zwei Abschnitten. Der erste Abschnitt enthält Ausführungen von Schmitz, der zweite Teil den Dialog. Text- und Dialogteile machen jeweils ca. die Hälfte eines Kapitels aus. Einführung und Epilog stammen von Schmitz. Das Literaturverzeichnis enthält dreiundzwanzig Titel, überwiegend von Historikern, Journalisten oder Politikern, nur wenige von Ökonomen, überhaupt keinen eines deutschen Ökonomen. Das überrascht etwas bei einem so eminent ökonomischen Thema wie der Geldverfassung einer Währungsunion. Anders als es der ehemalige deutsche Außenminister Fischer auf dem Einband des Buches bekundet, dürfte mancher Leser in dem Verzicht auf den Sachverstand studierter Nationalökonomien keinen Vorzug des Buches sehen. Jedenfalls hätte man bei ihnen nicht die These (S. 36) gefunden, dass im Londoner Schuldenabkommen von 1953, „Deutschlands Schuldenquote von 28% – weit mehr als die Schuldenquote Griechenlands heute“ auf 6% reduziert wurde.

Soros ist, alles in allem, ein beeindruckender Mann, von dem man viel über Anlageentscheidungen und das Funktionieren von Märkten lernen kann, dessen wirtschaftspolitischen Empfehlungen man aber, zumindest in der Europolitik, nicht folgen sollte.

Die genannten Ziffern beschreiben natürlich nicht die Schuldenquote, sondern den Anteil des externen Schuldendienstes an den Exporterlösen.

Die Dialoge mit Soros enthalten die interessanteren Passagen des Buches. Sie bestehen aus zwei Elementen. Das eine ist die Aufforderung an Deutschland, über seinen (politischen) Schatten zu springen und sein Portemonnaie aufzumachen, um für die Schulden der südeuropäischen Länder zu haften sowie den Sparzwang in diesen Ländern aufzuheben. Das andere ist die Botschaft, seine spekulativen Engagements auf den Finanzmärkten hätten nicht zu deren Destabilisierung beigetragen, sondern, umgekehrt, weil Fehlentwicklungen korrigierend, stabilisierend gewirkt.

Bei ersterem übersieht Soros, dass Deutschland das Portemonnaie bereits weit aufgemacht hat, in dem es dem Ersatz des vertraglich fixierten, ursprünglichen „No-Bail-Out“-Prinzips, nach dem es nicht gehaftet hätte, durch das neue „Bail-Out gegen Auflagen“-Prinzip, nach dem es für die ESM-Kredite an Euromitgliedsländer anteilig haftet, zugestimmt hat. Dies ist Soros freilich zu wenig.

Er fordert Deutschland auf, seinen Widerstand gegen die Eurobonds aufzugeben – oder die Eurozone verlassen.

Mit den Eurobonds würde freilich das „Bail-Out gegen Auflagen“-Prinzip ersetzt durch ein „No-No-Bail-Out“-Prinzip, also bedingungslose Haftung. Einer Wirtschaftsordnung, in der der eine Schulden macht und der andere dafür haftet, wird man keine prosperierende Zukunft prognostizieren wollen. Der Austritt Deutschlands würde wahrscheinlich zu einem Mit-Austritt der stärkeren Euroländer führen, woraus sich ein Nordeuro und ein Südeuro ergäbe, was Deutschland und Frankreich wieder zu Rivalen machen würde und niemand in Europa wünscht, Deutschland und Frankreich am allerwenigsten. Das Pro und Kontra von Eurobonds ist erschöpfend in der Soros-Sinn-Kontroverse, ifo-Schnelldienst 9/2013, S. 21-27 mit Rede und Gegenrede der beiden Protagonisten dargestellt, ohne freilich im vorliegenden Buch Erwähnung zu finden.

So wenig differenziert Soros' Ansichten zur Rolle Deutschlands in der Eurokrise sind, so differenziert äußert er sich andererseits zur Rolle der Spekulation auf den Finanzmärkten. So hält er Kreditausfallversicherungen für „zerstörerisch“ und plädiert für ein Verbot. Andere Formen der Spekulation seien jedoch mehrheitlich nützlich, insbesondere dort, wo staatlich gesetzte Preise den Kontakt zu den Marktrealitäten verloren haben. Und in der Tat würde die Politik wohl heute noch, wie 2010, den Bürgern erzählen, wie solide die griechischen Staatspapiere sind, wenn nicht die Spekulation die groteske Überschätzung der Bonität dieser Papiere aufgedeckt hätte. Politisch opportune Preise sind nun mal nur in den seltensten Fällen auch marktgerecht, und wenn sie es nicht sind, leistet die Spekulation einen nützlichen Dienst, die Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit sichtbar zu machen. Dass der Politik dies missfällt, spricht nicht gegen sondern für die Spekulation.

Das Interview würdigt zu Recht mit großem Respekt die schwierigen Jugendjahre von Soros und seiner jüdischen Familie in dem von 1944 bis Kriegsende von Deutschland besetzten, anschließend von den Kommunisten beherrschten Budapest, aus dem er, 17-jährig, 1947, nach London floh. Er studierte an der London School of Economics, wo er sehr stark von Popper beeinflusst wurde.

1956 zog es ihn an die Wall Street, wo er sein Vermögen schuf, mit dessen Hilfe er anschließend zahlreiche wissenschaftliche

und philanthropische Tätigkeiten finanzierte. Er ist, alles in allem, ein beeindruckender Mann, von dem man viel über Anlageentscheidungen und das Funktionieren von Märkten lernen kann, dessen wirtschaftspolitischen Empfehlungen man aber, zumindest in der Europapolitik, nicht folgen sollte.

Die von Schmitz stammenden Passagen steuern historische, politische, soziologische Aspekte zum Thema bei und bereichern insoweit die enger auf Ökonomisches abstellenden Interview-Teile. Sie sind allerdings mit den Interview-Teilen kaum verbunden. So bleibt am Ende der Eindruck, dass ein beschränkt originelles Buch zum Euro mit dem Interview einer Finanzmarktpersönlichkeit verbunden wurde, um zu einem vermarktungsfähigeren Produkt zu gelangen.

Daniel Stelter: Die Krise ... ist vorbei ... macht Pause ... kommt erst richtig. Was passiert mit unserem Geld? 77 Bilder zum Selberdenken und Mitreden. FinanzBuch Verlag München 2014, Taschenbuch, € 6,99

„Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte.“ Wer kennt nicht Beispiele, in denen man diesem Slogan uneingeschränkt zustimmen würde. Gilt er aber immer? Wirtschaftliche Sachverhalte bedürfen der Beschreibung (Wirtschaftskunde), der Erklärung (Wirtschaftstheorie) und der Bewertung (Wirtschaftspolitik). Für die Beschreibung ökonomischer Phänomene, insbesondere für Vergleiche über die Zeit und die Länder hin, sind bildliche Darstellungen im Allgemeinen sehr gut geeignet. Zur Erklärung und Bewertung, also zu den Fragen des „Warum?“ und „Wozu?“ bieten sie jedoch nur wenig Hilfe.

Das vorliegende Büchlein will in 77 Bildern Anregungen zur Beantwortung von zwei Fragen geben, nämlich, was mit unserem Geld geschieht und ob die Krise vorbei ist, Pause macht oder erst noch richtig kommt. Der Autor, diplomierter Betriebswirt und promovierter Wirtschaftswissenschaftler, danach viele Jahre bei einer internationalen Beratungsfirma tätig, hat sich, beginnend mit seiner Dissertation, dann während seiner beruflichen Tätigkeit und zuletzt auch als Buchautor mit dem Problem der Überschuldung von Staaten und Privaten beschäftigt.

Die Abbildungen illustrieren in vier Kapiteln, wie es zum Verschuldungsaufbau kam, wie die Blase platzte, wie die Krise – mit noch mehr Schulden – bekämpft wurde und welche Optionen zum Schuldenabbau verfügbar sind. Jeder Abbildung sind drei bis vier erläuternde Sätze beigefügt. Die Abbildungen dienen der Illustrierung der Kernthese des Autors. Sie lautet: Wachsende Verschuldung führt erstens zu wirtschaftlicher Belebung, dann zweitens zu Überschuldung und Krise, wird drittens anschließend vergeblich mit symptomkurierenden, krisenverlängernden Maßnahmen bekämpft, bis viertens am Ende durch Schuldenschnitte oder Inflation die Schuldentragfähigkeit wieder hergestellt wird.

Die Abbildungen stützen auf beeindruckende Weise die drei ersten Elemente der Thesen des Autors und nähren die Befürchtung, dass er mit seiner Prognose, dem vierten Element seiner These, Recht behalten könnte. Diese Graphiken zusammengetragen und am roten Faden seiner Kernthese entlang entfaltet zu haben, ist kein geringes Verdienst und beinhaltet einen originellen Beitrag zur aktuellen Krisendebatte.

Gleichwohl hinterlässt die Schrift einen unschönen Beigeschmack. Die Terminologie ist oft unpräzise oder missverständlich. Die Herkunft der Daten, die den Graphiken zugrun-